

gestellt werden, wenn der Zufall mal geeignetes Material liefert. Immerhin liegt hier ein interessantes Problem vor, das zur Lösung reizt wie freilich noch recht viele andere auf dem Gebiete der Pilzkunde. Ich fand diesen Pilz nur auf *Lactaria deliciosa*, worauf er wohl am häufigsten zu finden ist, und auf *L. torminosa*, während ihn Schroeter von *L. thejogala* kennt. Hierher wird auch der von Herrn Villinger auf *L. clicioides* als *H. deformans* angegebene Pilz gehören.

(Fortsetzung folgt.)

### **Bericht über die Tätigkeit der Speisepilz-Beratungsstelle in Danzig im Jahre 1936.**

Von Prof. Dr. Lakowitz.

Die amtliche Beratungsstelle hier, 1916 begründet, kann gegenwärtig auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Ohne Voreingenommenheit darf sie den Anspruch erheben, als eine lebensnotwendige öffentliche Einrichtung sich bewährt und Gutes geleistet zu haben zum Schutze der Bewohner von Danzig-Stadt und -Land während der jetzt abgelaufenen zwei Jahrzehnte. Gleich ihren Schwesterorganisationen im Reich hat sie nachweislich viele Unkundige vor gesundheitlichen Gefahren gewarnt und bewahrt, zugleich deren Aufmerksamkeit erfolgreich hingelenkt auf bestimmte bisher törichterweise gering geschätzte oder gar verachtete Gaben der heimatlichen Erde in Wald und Feld. Sie hat viele bisher gedankenlose Wanderer zu nützlichen Beobachtungen da draußen ange-regt, sie als dauernde Freunde für die heimatliche Natur gewonnen und sicher ihre Liebe für die Heimat nachhaltig vertieft.

Wie in allen früheren Jahren, so setzte die Tätigkeit der hiesigen Beratungsstelle auch im laufenden Jahre 1936 im Monat Mai ein, zur Zeit, da von Pilzsammlern bereits der schmackhafte Maipilz (*Tricholoma gambosum* Fr.) zur Prüfung vorgelegt und die mit Vorsicht zu benutzende Speiselorchel (*Helvella esculenta* Pers.) hier als „Morchel“ massenhaft auf den Wochenmärkten erschien. Das Auftauchen dieses Marktpilzes gab dem Leiter der Beratungsstelle den Anlaß, in hiesigen Zeitungen wiederum zu größter Vorsicht bei der Verwendung der Speiselorchel zu ermahnen und hinzuweisen auf folgende wichtige unbestrittene Feststellungen des Danziger Arztes Prof. Dr. Stahr\*): „Unsere Frühlingslorchel ist immer giftig; sachgemäßes Abkochen schützt zumeist — vielleicht immer, wenn es wirklich peinlich durchgeführt wird. Doch bleiben einzelne Personen mit kranken Organen oder abweichender Konstitution stärker gefährdet, auch alle Kinder.“ Diese Warnung ist immer wieder nötig, da in Danzig vor mehreren Jahren eine Reihe schwerer Lorchelvergiftungen, von denen zwei tödlich verliefen, im hiesigen Krankenhause beobachtet worden sind. Bald darauf wurden auch wieder einmal die „Merkmaleregeln“ für die Pilzzeit hier veröffentlicht.

Früher wie sonst, diesmal schon im Juni, kamen der Steinpilz und schon vor ihm der Pfifferling auf den Markt, letzterer in großen, den

\*) Z. f. P., Doppelheft 2, S. 40, Darmstadt 1936.

Pilzmarkt geradezu beherrschenden Mengen, dann bis tief in den November hinein, während die Hauptzeit des Steinpilzes der Monat September war. Beide Arten stammten zumeist aus dem unserem Freistaat Danzig angrenzenden Pommerellen (Polen), und zwar nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes der Freien Stadt kamen von dort etwas über 500 Pfund herein. Hinzu kommen ferner als Marktpilze noch Blutreizker, echter Champignon, etwas gelber Ziegenbart (*Clavaria flava* Schöff.), im Oktober schließlich der Grünling (*Tricholoma equestre* L.) in stattlichen Mengen; diese alle, im ganzen etwa 300 Pfund, aus dem Freistaatgebiet. Hiernach war der Danziger Wochenmarkt in diesem Jahre in der Innenstadt mit rund 800 Pfund Pilzen belegt, außerdem in den Vorstädten etwa mit der gleichen Menge schätzungsweise. Angebot von Speisepilzen in den Lebensmittelgeschäften ist hier nicht bekannt geworden. Nach Möglichkeit wurden alle zum Kauf angebotenen Pilzmengen kontrolliert, in einzelnen Fällen beanstandet und beseitigt, weil verdorben.

Erfreulich umfangreich war daneben die private Sammeltätigkeit hier. Zahlreiche Pilzproben wurden dem Leiter der Beratungsstelle schon vom Mai ab in seiner Wohnung vorgelegt, die meisten dann vom August bis Mitte November an der amtlichen Beratungsstelle in der großen Markthalle im Mittelpunkt der Stadt, hier an jedem Montag, Mittwoch und Sonnabend — im ganzen waren es 250 Proben. Die hierbei gern von den Fragestellern zurückgelassenen Proben wurden zu kleinen Pilzausstellungen zusammengelegt zwecks Unterweisung kleiner Gruppen von anderen Marktbesuchern ebenda. Diese Unterweisungen in der Markthalle suchte man gern auf, zumal dort als weiteres Anschauungsmaterial dauernd ausgehängt bzw. aufgestellt sind die bekannte Wandtafel mit dem Bilde des Knollenblätterpilzes (Kallenbach), ferner aus Grambergs „Pilze der Heimat“ zwölf große Bilder unserer gangbarsten Speisepilze sowie auch gute plastische Nachbildungen des echten Champignons und des Knollenblätterpilzes.

(Fortsetzung folgt.)

### **Eine schlimme Pilzvergiftung.**

Von Dr. Sigl, Murnau.

In der Wochenschrift „Altöttinger Liebfrauenbote“ vom 13. Dezember 1936 findet man eine Erzählung: „Meine Reise in die Ewigkeit“, geschrieben von einem Herrn Pfarrer Stemmer, der diese wahre Geschichte an sich selbst erlebt hat. Den Anlaß zu diesem Erlebnis gab eine schlimme Pilzvergiftung, deren Schilderung von großem Interesse für die Leser der Z. f. P. sein dürfte.

Herr Pfarrer Stemmer (49 Jahre), schreibt wörtlich: „Es war am 30. September 1936 mittags. Das Essen stand auf dem Tisch, Schwammerl und Knödel, die Leibspeise eines jeden echten Oberbayern. Im vergangenen Sommer hatte es wegen des schlechten Wetters nicht viel Schwammerl gegeben, und Ende September sind sie schon immer rar gewesen. Es waren auch heute beim Mittagstisch keine Steinpilze,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16\\_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Lakowitz Konrad Waldemar

Artikel/Article: [Bericht über die Tätigkeit der Speisepilz-Beratungsstelle in Danzig im Jahre 1936 53-54](#)